

Gudrun Biffi, Julia Bock-Schappelwein, Wilfried Puwein, Franz Sinabell

Strukturpolitische Herausforderungen für das Waldviertel aus der EU-Erweiterung

Die EU-Erweiterung bringt potentiell Integrationsvorteile, stellt aber einige Regionen vor große Herausforderungen. Das Waldviertel, dessen Standortvorteil bisher in relativ niedrigen Arbeitskosten lag, ist davon besonders betroffen: Auf dem Arbeitsmarkt können unter veränderten Rahmenbedingungen Probleme längerfristig nur dann vermieden werden, wenn die Unternehmen Standorts- und Wettbewerbsvorteile gegenüber der Konkurrenz in den neuen EU-Mitgliedsländern vorfinden. Kernelemente einer regionalen strukturpolitischen Strategie sind neue Maßnahmen im Bildungsbereich, im Programm der ländlichen Entwicklung, die weitere Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur und die flächendeckende Anbindung an leistungsfähiger Datennetze.

Der vorliegende Beitrag basiert auf einer Studie des WIFO im Auftrag der Raiffeisen-Holding Niederösterreich-Wien: Helmut Kramer, Franz Sinabell (Projektleitung), Regionalpolitische Strategien für das Waldviertel (142 Seiten, 40 €, Download 32 €, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=23922). • Begutachtung: Wolfgang Pollan, Wilfried Puwein • Wissenschaftliche Assistenz: Dietmar Weinberger • Erstellung der Datengrundlage: Ulrike Huemer, Birgit Novotny. • E-Mail-Adressen: Gudrun.Biffi@wifo.ac.at, Franz.Sinabell@wifo.ac.at

Die Erweiterung der EU ändert die Rahmenbedingungen im Standortwettbewerb zwischen Österreich und dem Nachbarland Tschechien. Die Abschaffung der letzten Handels- und Transportbeschränkungen trifft Standorte wie das Waldviertel besonders.

Von der Ostöffnung profitierte das Waldviertel bisher weniger als etwa Regionen an den Grenzen zur Slowakei, zu Ungarn und Slowenien. Zunehmend wird der aus der Not resultierende Standort-"Vorteil" niedriger Arbeitskosten in Frage gestellt, weil Arbeit jenseits der Grenze im südböhmischen Raum noch billiger ist.

Die Grenzregion spürt die negativen Folgen der Osterweiterung – Betriebsabwanderung, Kaufkraftabfluss, wachsender Transitverkehr – unmittelbar und am deutlichsten, während sie die Vorteile der Integration nicht in jedem Fall genießt. Vor diesem Hintergrund bedarf es weiterer Anstrengungen der Strukturpolitik, um sicherzustellen, dass die erst seit kurzem wieder zunehmende Bevölkerung des Waldviertels Beschäftigung und ökonomische Perspektiven findet.

Das Waldviertel gliedert sich in zwei Teilregionen mit abweichender Struktur und Dynamik: die Bezirke Horn, Gmünd, Waidhofen an der Thaya und Zwettl – das Waldviertel im engeren Sinn – einerseits und die Statutarstadt Krems mit dem Bezirk Krems Land andererseits.

In Waidhofen an der Thaya ist die Branchenvielfalt gering: Textilindustrie, Gaststättenwesen und Handel. In Gmünd hingegen verteilt sich die Beschäftigung auf ein breites Spektrum von Branchen. Es umfasst Niedriglohnbereiche wie die Textilindustrie, den Handel und das Gesundheitswesen ebenso wie das mittlere Lohnsegment etwa in der Lebensmittel- und Holzindustrie, dem Bauwesen und der Verkehr- und Nachrichtenübermittlung sowie das Hochlohnsegment mit der Metallindustrie.

In Horn überwiegt das Bauwesen, und auch die Lebensmittelverarbeitung hat einen hohen Stellenwert. Dienstleistungen werden vor allem im Gesundheitswesen und Handel erbracht. Im Bezirk Zwettl sind das Bauwesen, die Holzbe- und -verarbeitung,

Branchenstruktur des Waldviertels

Handelsunternehmen und der öffentliche Dienst (Truppenübungsplatz) von besonderer Bedeutung.

Krems weist eine große Bandbreite von Branchen auf: vom Handel über das Bauwesen, die Nahrungsmittel-, Holz- und Metallindustrie bis hin zum Kreditwesen. Diese Region ist deutlich besser als das übrige Waldviertel durch Verkehrsinfrastruktur mit den beiden wirtschaftlichen Zentralräumen Wien und Linz verbunden.

Übersicht 1: Verteilung und Entwicklung der Beschäftigten nach Branchen

2000

	Nieder- öster- reich	Waldviertel		Waldviertel		Waldviertel		Nieder- öster- reich	Waldviertel	
		Mit Krems Beschäftigte	Ohne Krems	Mit Krems	Ohne Krems	Mit Krems	Ohne Krems		Durchschnittliche Veränderung 1995/2000 in %	Mit Krems
				Anteile an Nieder- österreich in %		Anteile am Waldviertel in %				
ÖNACE-Zweisteller										
Landwirtschaft, Jagd	5.084	869	349	17,1	6,9	1,8	1,1	+ 1,7	+ 2,7	+ 3,3
Forstwirtschaft	1.540	453	376	29,4	24,4	0,9	1,2	- 2,7	- 2,2	- 2,2
Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau	1.466	157	108	10,7	7,3	0,3	0,3	- 1,4	- 12,8	- 4,0
Nahrungs- und Genussmittel, Getränke	14.051	2.194	1.468	15,6	10,4	4,6	4,6	- 2,9	- 1,6	- 2,8
Textilien und Textilwaren	3.985	1.649	1.022	41,4	25,6	3,5	3,2	- 4,9	- 5,7	- 8,7
Bekleidung	1.896	42	36	2,2	1,9	0,1	0,1	- 7,5	- 34,2	- 35,7
Ledererzeugung und -verarbeitung	498	53	39	10,6	7,9	0,1	0,1	- 2,5	+ 8,0	+ 5,9
Be- und Verarbeitung von Holz	11.634	2.066	1.628	17,8	14,0	4,3	5,1	- 1,3	- 1,1	- 0,8
Verlagswesen, Druckerei, Vervielfältigung	4.548	447	392	9,8	8,6	0,9	1,2	+ 0,7	+ 1,1	+ 2,4
Gummi- und Kunststoffwaren	8.508	355	329	4,2	3,9	0,7	1,0	- 1,4	+ 3,2	+ 2,9
Glas, Waren aus Steinen und Erden	6.181	528	450	8,5	7,3	1,1	1,4	- 2,6	- 0,4	- 0,3
Metallerzeugung und -bearbeitung	4.568	789	75	17,3	1,6	1,7	0,2	- 0,2	- 2,3	- 0,2
Metallerzeugnisse	15.355	1.639	1.229	10,7	8,0	3,4	3,8	- 0,9	+ 3,6	+ 5,2
Maschinenbau	13.211	926	822	7,0	6,2	1,9	2,6	- 1,2	- 1,1	- 0,9
Geräte der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u. Ä.	3.110	1.185	1.185	38,1	38,1	2,5	3,7	- 0,7	+ 2,8	+ 2,8
Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik	1.142	692	692	60,5	60,5	1,4	2,2	- 3,1	- 0,5	- 0,5
Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik	2.522	942	870	37,4	34,5	2,0	2,7	+ 1,4	+ 3,5	+ 3,4
Kraftwagen und Kraftwagenteile	1.411	27	27	1,9	1,9	0,1	0,1	+ 2,1	- 4,0	- 3,9
Möbel, Sportgeräte, Spielwaren ¹⁾	3.929	486	245	12,4	6,2	1,0	0,8	- 1,7	- 2,1	- 3,4
Bauwesen	45.035	6.472	4.732	14,4	10,5	13,6	14,8	- 1,8	- 2,0	- 1,9
Kraftfahrzeuge ²⁾ , Tankstellen	14.239	1.551	924	10,9	6,5	3,3	2,9	+ 1,2	- 0,4	+ 0,0
Handelsvermittlung und Großhandel ³⁾ Einzelhandel ⁴⁾ und Reparatur von Gebrauchsgütern	33.751	3.183	2.309	9,4	6,8	6,7	7,2	+ 2,4	+ 1,9	+ 5,2
42.453	3.427	2.293	8,1	5,4	7,2	7,2	+ 1,1	+ 0,2	+ 3,2	
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	18.979	3.019	1.834	15,9	9,7	6,3	5,7	+ 1,2	+ 2,1	+ 2,4
Landverkehr, Transport in Rohrfernleitungen	13.555	1.590	1.162	11,7	8,6	3,3	3,6	+ 4,5	+ 3,1	+ 4,7
Hilfs- und Nebentätigkeiten für den Verkehr, Reisebüros	6.192	254	114	4,1	1,8	0,5	0,4	+ 4,5	+ 2,9	+ 2,6
Kreditwesen	8.377	1.207	783	14,4	9,3	2,5	2,4	+ 0,4	+ 1,2	+ 1,2
Mit dem Kredit-, Versicherungswesen verbundene Tätigkeiten	418	31	11	7,5	2,6	0,1	0,0	+ 13,6	+ 14,0	+ 9,8
Realitätenwesen	4.003	256	77	6,4	1,9	0,5	0,2	+ 0,8	+ 4,1	+ 6,3
Vermietung beweglicher Sachen ⁵⁾	670	31	27	4,6	4,0	0,1	0,1	+ 1,7	+ 45,1	+ 48,1
Datenverarbeitung und Datenbanken	1.579	171	147	10,8	9,3	0,4	0,5	+ 15,9	+ 54,4	+ 92,9
Unternehmensbezogenen Dienstleistungen	20.559	1.259	704	6,1	3,4	2,6	2,2	+ 9,8	+ 4,4	+ 4,5
Öffentliche Verwaltung ⁶⁾	38.362	3.068	1.412	8,0	3,7	6,4	4,4	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,9
Unterrichtswesen	8.208	374	193	4,6	2,3	0,8	0,6	+ 1,5	+ 5,9	+ 2,2
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	25.307	3.309	2.771	13,1	10,9	6,9	8,7	+ 2,9	+ 0,8	+ 0,6
Abwasser- und Abfallbeseitigung, sonstige Entsorgung	1.380	105	71	7,6	5,2	0,2	0,2	+ 4,8	+ 2,0	+ 5,0
Interessenvertretungen ⁷⁾	9.046	543	388	6,0	4,3	1,1	1,2	+ 6,5	+ 8,0	+ 7,3
Kultur, Sport und Unterhaltung	2.679	252	167	9,4	6,2	0,5	0,5	+ 5,1	+ 9,2	+ 15,6
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	6.065	932	418	15,4	6,9	2,0	1,3	+ 0,2	+ 0,6	- 0,6
Private Haushalte	668	118	78	17,6	11,7	0,2	0,2	- 2,9	+ 0,5	+ 3,5
Keine Branchenzuordnung	2.711									
Insgesamt	434.620	47.704	31.987	11,0	7,4	100,0	100,0	+ 1,0	+ 0,1	+ 0,6

Q: Huber et al. (2003) auf Basis des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. Branchen mit weniger als 10 Beschäftigten im Waldviertel wurden nicht ausgewiesen, sind aber in der Summe enthalten. – ¹⁾ Einschließlich Schmuck, Musikinstrumente und sonstiger Erzeugnisse. – ²⁾ Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen. – ³⁾ Ohne Handel mit Kraftfahrzeugen. – ⁴⁾ Ohne Handel mit Kraftfahrzeugen und ohne Tankstellen. – ⁵⁾ Ohne Bedienungspersonal. – ⁶⁾ Sowie Landesverteidigung und Sozialversicherung. – ⁷⁾ Einschließlich kirchlicher und sonstiger religiöser Vereinigungen sowie sonstiger Vereine (ohne Sozialwesen, Kultur und Sport).

Auf Basis der Analyse der niederösterreichischen Wirtschaftsaktivitäten (Huber et al., 2003) lässt sich ein detailliertes Bild von Struktur und Dynamik der Wirtschaft im Waldviertel zeichnen. Daten zur Beschäftigungsdynamik im Waldviertel liegen vom Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger vor¹⁾.

Im Waldviertel fanden im Jahresdurchschnitt 2002 etwa 11% der Beschäftigten Niederösterreichs Arbeit (Übersicht 1). In 20 Branchen lag der Anteil des Waldviertels über diesem Wert, etwa in der Landwirtschaft, der Herstellung von Textilwaren, dem Bauwesen, der Metallerzeugung- und -bearbeitung, der Erzeugung elektronischer Geräte, der Be- und Verarbeitung von Holz, der Möbelerzeugung, der Gästebeherbergung und dem Gesundheitsbereich. In neun dieser Branchen ergab sich seit 1995 eine Zunahme der Beschäftigung.

Deutlich ausgeweitet wurde die Zahl der Arbeitsplätze nur in Betrieben zur Erzeugung von Vorleistungen zur Stromerzeugung und -verteilung sowie in Unternehmen, die elektronische Bauteile und Geräte sowie Metallerzeugnisse herstellen. Die übrigen Zuwächse stammen aus der Landwirtschaft, aus Dienstleistungsunternehmen (vor allem dem Transport- und Beherbergungsbereich) sowie dem öffentlichen Dienst.

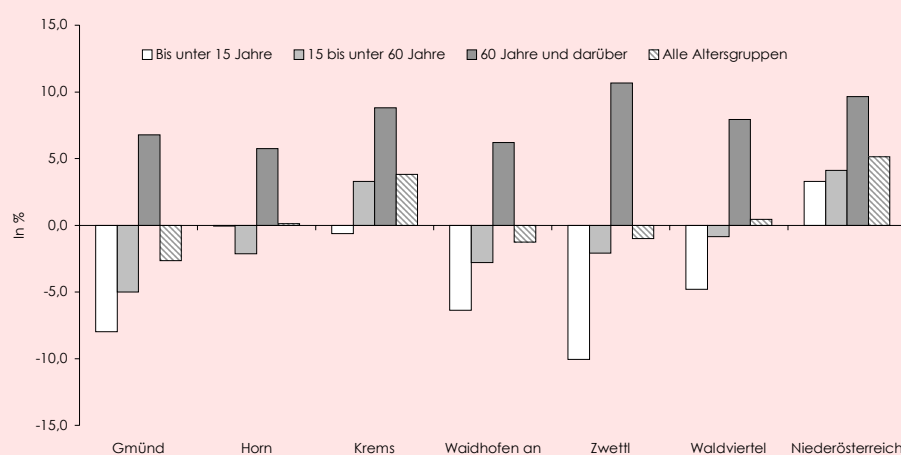
Insgesamt nahm die Zahl der Beschäftigten im Waldviertel zwischen 1995 und 2000 – ebenso wie in Niederösterreich – leicht zu, obwohl in insgesamt 21 Branchen Arbeitsplätze verloren gingen (insgesamt –2.600), insbesondere in der Nahrungs- und Genussmittelerzeugung, der Textil- und Bekleidungsindustrie, der Erzeugung von Metall und Chemikalien. Auch die Bauunternehmen bauten Arbeitskräfte ab (knapp –700). Im Dienstleistungsbereich ergab sich im Versicherungswesen eine deutliche Abnahme.

Die anhaltenden Strukturprobleme des Waldviertels manifestieren sich in der Bevölkerungsentwicklung. In den nördlichen Bezirken schrumpfte die Bevölkerung zwischen 1991 und 2001 weiter, wenn auch etwas langsamer als bisher. Der Abnahme der Bevölkerung in den Bezirken Gmünd (–3,1%), Horn (–0,2%), Waidhofen an der Thaya (–1,4%) und Zwettl (–1,3%) stand ein Zuwachs in Krems (einschließlich Umland +3,7%) gegenüber. Insgesamt war die Wohnbevölkerung 2001 mit 224.402 etwa gleich groß wie 1991 (+380, +0,2%). Der Anteil des Waldviertels an Niederösterreich nahm weiter ab (auf 14,5%).

Ausgewählte Aspekte zum Strukturproblem des Waldviertels

Bevölkerungsentwicklung: ein differenziertes Bild

Abbildung 1: Veränderung der Waldviertler Wohnbevölkerung nach Altersgruppen zwischen 1991 und 2001

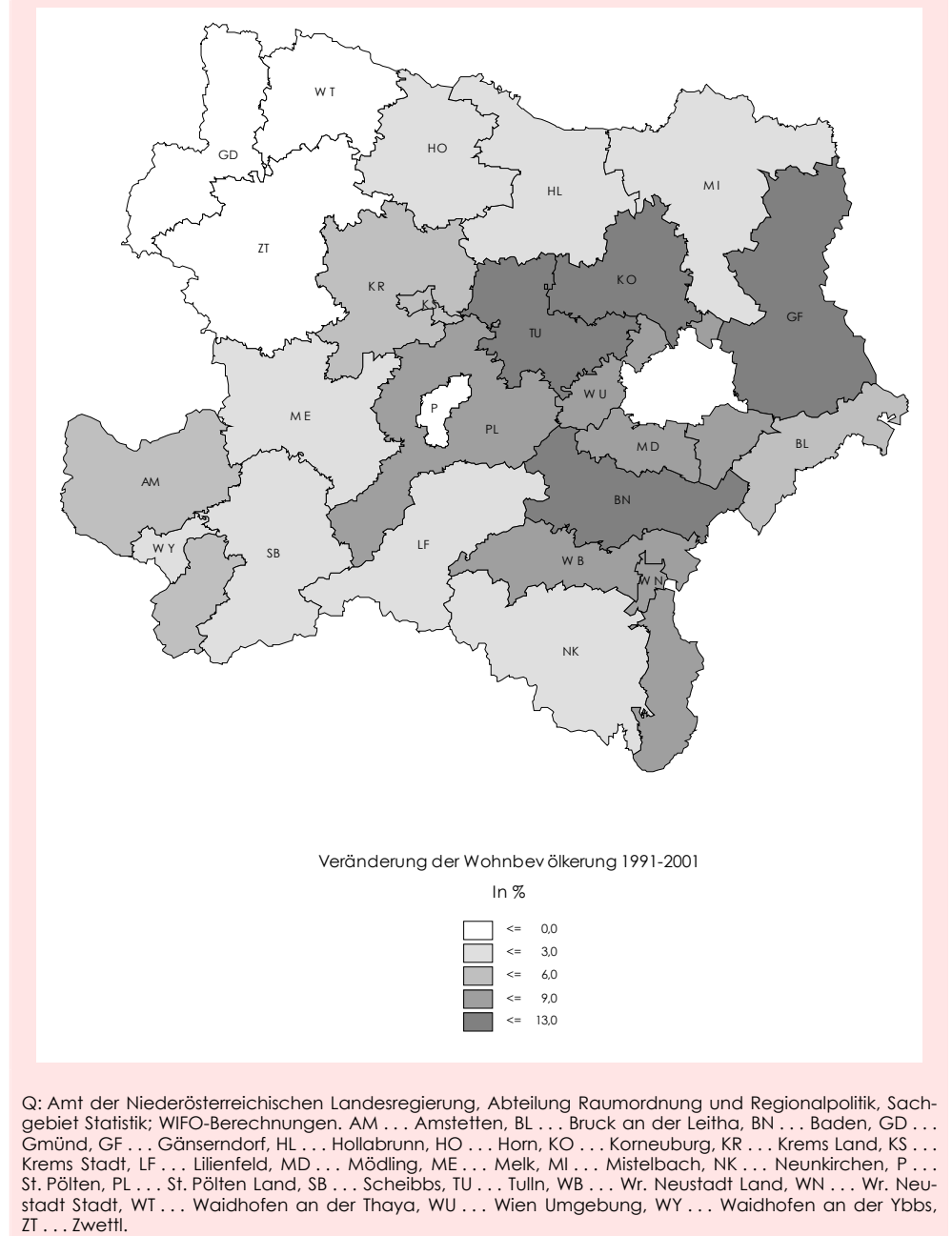


Q: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik, Sachgebiet Statistik.

¹⁾ Aufgrund der Erhebungsmethode ist die regionale Zuordnung der Beschäftigten ab der ÖNACE-Klasse 40 nur beschränkt zuverlässig (Huber et al., 2003, S. 2ff).

Eine Folge der Abwanderung von im Wesentlichen Gutqualifizierten im erwerbsfähigen Alter ist ein überdurchschnittlich hoher Anteil älterer Menschen (über 60-Jährige). Während in Niederösterreich im Durchschnitt rund 22% der Wohnbevölkerung älter als 60 Jahre sind, liegt die Quote im Waldviertel bei 24%. In den letzten 10 Jahren verringerte sich der Anteil der 15- bis 60-Jährigen in allen Waldviertler Bezirken mit Ausnahme von Krems.

Abbildung 2: Strukturwandel der niederösterreichischen Wohnbevölkerung zwischen 1991 und 2001



Die Alterung der Wohnbevölkerung des Waldviertels geht parallel mit einer zögerlichen Anpassung der Wirtschaftsstruktur an neue wirtschaftliche und technologische Möglichkeiten. Industrie und Gewerbe sind weiterhin in hohem Maße auf schrumpfende Branchen konzentriert, und die kleinbetriebliche Struktur erschwert die Übernahme technologisch anspruchsvollerer Produktionsmethoden. Ein überdurchschnittlicher Anteil der privaten Haushalte lebt von der Landwirtschaft. Dienstleistungen sind vergleichsweise schwach vertreten, vor allem fehlen unternehmensorientierte hochqualifizierte Tätigkeiten – der Bereich der Privatwirtschaft mit der größten Beschäftigungsdynamik in Österreich.

Die Zahl der unselbständig Beschäftigten erhöhte sich im Waldviertel in den letzten 12 Jahren (1990/2002) um 0,4% p. a., etwa halb so rasch wie in Niederösterreich insgesamt²⁾, dessen Beschäftigung sich wie im Durchschnitt Österreichs entwickelte (Biffli, 2001B). Am stärksten war die Beschäftigungsdynamik in den Bezirken Horn und Zwettl. Krems wies eine unterdurchschnittliche Wachstumsrate auf, in Gmünd war die Zahl der Beschäftigten sogar rückläufig. In Waidhofen an der Thaya kam der Beschäftigungsrückgang 1996 zum Stillstand, seither ist ein Anstieg zu beobachten.

Infolge Strukturanpassung geringe Beschäftigungsdynamik

Abbildung 3: Unselbständig Beschäftigte

Stand Ende Juli



Q: Statistik Austria.

Die Sachgütererzeugung ist weiterhin von der facharbeiterintensiven Fahrzeug- und Elektroindustrie sowie der Verarbeitung von land- und forstwirtschaftlichen Rohprodukten geprägt. Sie ist in Waidhofen an der Thaya, Zwettl und Gmünd ein besonders wichtiger Beschäftigungsträger; dem Bauwesen kommt diese Rolle in Horn, Krems Stadt und Krems Land zu (Übersicht 1). Der Dienstleistungssektor hat nur in Horn und Zwettl großes Gewicht. Das ist das Ergebnis des Ausbaus der Industriegebiete am Stadtrand der beiden Bezirkshauptstädte in den neunziger Jahren; die Errichtung von Industrieparks zog die Niederlassung von Einkaufszentren nach sich. Der Bedeutungsgewinn des Dienstleistungssektors war somit im Wesentlichen die Folge von

²⁾ In der Beschäftigungsstatistik von Statistik Austria (Stichtag Ende Juli) werden nur die Versicherten der Gebietskrankenkassen, der Versicherungsanstalt des Bergbaus und der Betriebskrankenkassen erfasst, nicht jedoch Beschäftigte des öffentlichen Dienstes, der Bahn und Krankenfürsorgeanstalten. In Niederösterreich sind dies rund 80.000 oder 15,5% der Unselbständigen; sie können den Arbeitsamtsbezirken nicht genau zugeordnet werden (Geldner, 1994).

Konzentrationsprozessen im Handel und nicht die Folge der Ansiedlung unternehmerorientierter hochqualifizierter Dienstleistungen. Merkwürdig aufgeholt hat das Waldviertel allerdings im Tourismusbereich, und zwar vor allem im höherwertigen Dienstleistungssegment (siehe dazu im Detail Smeral, 2003).

Trotz des überdurchschnittlichen Anteils Älterer an der Wohnbevölkerung sind ältere Arbeitskräfte noch seltener beschäftigt als im Österreich-Durchschnitt. Das ist im Zusammenhang mit der Abwanderung von Betrieben im traditionellen industriell-gewerblichen Bereich zu sehen: Ältere Arbeitskräfte finden nach dem Verlust des Arbeitsplatzes relativ selten eine passende Wiederbeschäftigung. Erwerbsunfähigkeitspensionen ebenso wie Frühpensionierung infolge höheren Alters und langfristiger Arbeitslosigkeit wurden aus arbeits- und sozialpolitischen Überlegungen seit den achtziger Jahren besonders häufig ausgesprochen.

Auch der Beschäftigungsanteil von Frauen im Haupterwerbssalter ist im Waldviertel geringer als im Durchschnitt Niederösterreichs. Wegen der vergleichsweise hohen Konzentration der Ausbildung auf wenige Berufe, der unterdurchschnittlichen Ausstattung der Region mit öffentlichen Kinderbetreuungseinrichtungen und deren unflexiblen Öffnungszeiten (fehlende Nachmittagsbetreuung) sowie des vergleichsweise schlechten Ausbaus des öffentlichen Verkehrs kann häufig nur das lokale Arbeitsplatzangebot genutzt werden und nicht die Arbeitsmöglichkeiten im ganzen Waldviertler Raum.

Abwanderung von Betrieben Mitte der neunziger Jahre gestoppt

Das Waldviertel verlor in den Jahren einer wirtschaftlichen Randlage eine vergleichsweise große Zahl von Betrieben und zog zu wenige Neuansiedelungen an. Mit der Ostöffnung verstärkte sich die Nettoabwanderung der Betriebe vorübergehend, und zwar im Wesentlichen in den nördlichen Grenzbezirken: Betriebsstandorte wurden auf die andere Seite der Grenze verlagert. 1995 setzte eine Trendwende ein; die Zahl der aktiven Betriebsstandorte steigt seither in allen Bezirken des Waldviertels. 2002 zählte das Waldviertel 9.500 Betriebe, 13,7% aller Betriebe in Niederösterreich.

Krems wies dank der Einbindung der Wirtschaft in den südlichen Zentralraum schon in den achtziger Jahren eine vergleichsweise starke Ansiedlungsdynamik auf. In den nördlichen Regionen konnten sich Betriebe erst nach einer Phase der massiven Umstrukturierung wieder behaupten.

Kleinbetriebe prägen Waldviertler Wirtschaftsstruktur

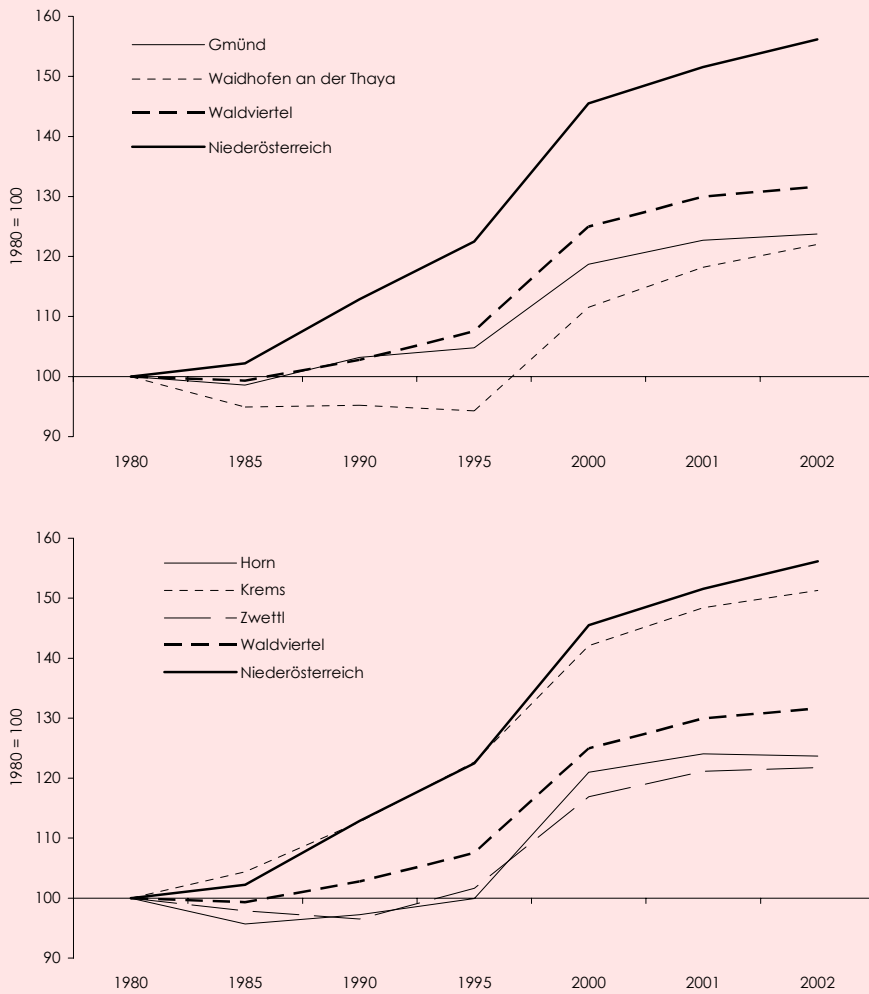
Die Verschärfung des Wettbewerbs durch technologischen Wandel und Ostöffnung trifft vor allem Branchen mit relativ geringem Humankapitaleinsatz sowie Betriebe mit einfacher oder mittlerer Produktionstechnologie. Vor allem Kleinbetriebe – die im Waldviertel weit überwiegen (Beschäftigungsanteil um 8 Prozentpunkte höher als in Niederösterreich insgesamt) – stehen unter großem Anpassungsdruck. Sie decken vor allem den lokalen Bedarf an Gütern und Dienstleistungen ab. Eine Exportorientierung ist schwierig, wenn sie nicht durch eine branchenspezifische Wachstumsstrategie unterstützt wird, die eine sozioökonomische Koordinationsinfrastruktur auf der Basis von modernen Kommunikationstechnologien voraussetzt. Eine branchenübergreifende Wachstumsstrategie würde Kostensenkungen durch größere Stückzahlen und eine Spezialisierung auf technologisch komplexere Produktionsbereiche ermöglichen und damit eine regionalpolitische Strategie der Marktausweitung vorstellbar machen.

Einkommen im unteren Mittelfeld

Die Konzentration der Beschäftigung auf Niedriglohnbranchen sowie Klein- und Mittelbetriebe im einfachen und mittleren Qualifikationssegment trägt dazu bei, dass das Erwerbseinkommen der Arbeitskräfte im Waldviertel unter dem Durchschnitt Niederösterreichs liegt. 2001 war das monatliche Bruttomedianeinkommen der unselbständig Beschäftigten im Waldviertel mit 1.470 €³⁾ um 9% niedriger als in Niederösterreich insgesamt. Am günstigsten ist die Einkommenslage in Gmünd vor Krems, Horn und Zwettl, am ungünstigsten in Waidhofen an der Thaya.

³⁾ Die Analyse der Einkommensverteilung folgt Pointecker (2002). Pointecker greift auf die Stichprobe des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger zu den unselbständig Beschäftigten 2001 zurück (515.684 Beschäftigungsverhältnisse ohne Lehrlinge, geringfügig Beschäftigte und pragmatisierte Beamte).

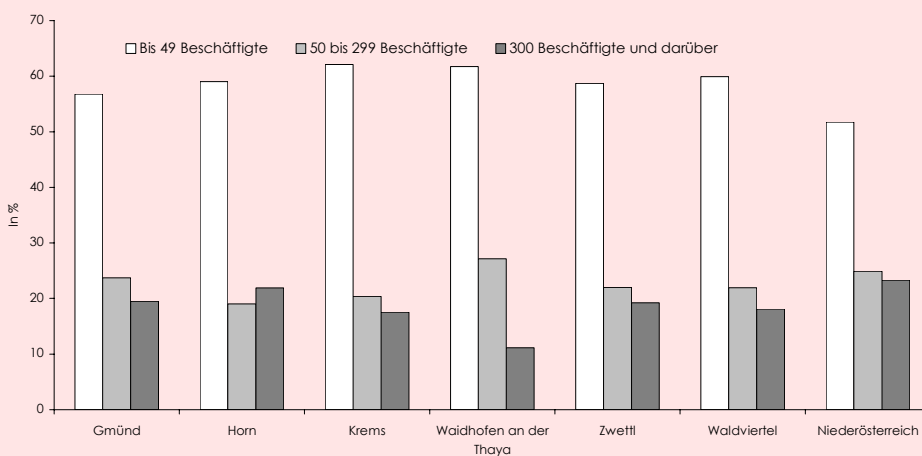
Abbildung 4: Zahl der aktiven Betriebsstandorte



Q: Wirtschaftskammer Niederösterreich.

Abbildung 5: Verteilung der Beschäftigten nach Betriebsgrößen

Dezember 1999



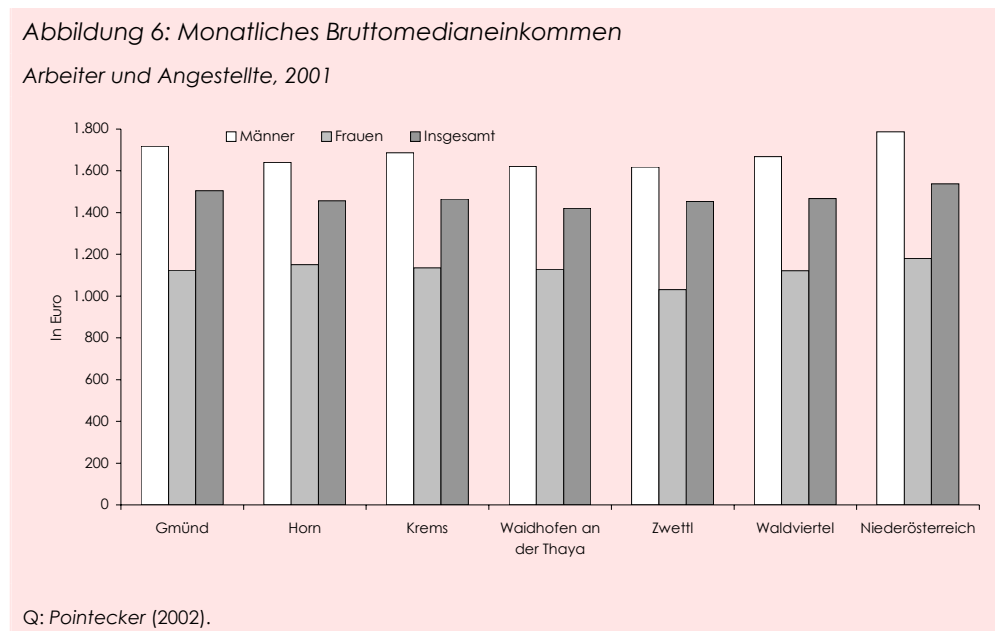
Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

Die vergleichsweise günstige Einkommenssituation von Gmünd überrascht angesichts der hohen Arbeitslosigkeit und der geringen Beschäftigungsdynamik. Sie ist im Wesentlichen auf einen relativ großen Anteil von Mittel- und Großbetrieben zurückzuführen; das gilt auch für Horn. In Waidhofen an der Thaya hingegen sind überproportional viele Unselbständige in Klein- und Mittelbetrieben beschäftigt. Aber auch die Branchenzusammensetzung ist in Gmünd breiter als in Waidhofen.

In Gmünd und Zwettl vollzog sich in den letzten 10 Jahren im Gefolge der Ostöffnung ein besonders ausgeprägter Strukturwandel. Betriebe, die unter den veränderten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen nicht mehr wettbewerbsfähig waren, gingen in Konkurs oder verlagerten ihre Produktionsstätte; nur die höherwertige Wertschöpfung verblieb in Österreich. Das schlug sich nicht nur in einer Anhebung des durchschnittlichen Erwerbseinkommens im Bezirk nieder, sondern auch in einem Anstieg der Arbeitslosigkeit und einem Rückgang der Erwerbsbeteiligung.

Im Bezirk Zwettl hatte die Strukturbereinigung schon in den achtziger Jahren eingesetzt. Gezielte Betriebsansiedlungspolitik trug dazu bei, dass dem Beschäftigungseinbruch in den neunziger Jahren Einhalt geboten wurde und neue Arbeitsplätze im mittleren und höheren Einkommensegment geschaffen wurden.

Abbildung 6: Monatliches Bruttomedianeinkommen
Arbeiter und Angestellte, 2001



Die Verkehrsinfrastruktur des Waldviertels

Ausgangslage

Die moderne arbeitsteilige Wirtschaft baut auf ein gut funktionierendes Transportsystem auf. Es sichert die berufliche Mobilität der Bevölkerung und gewährleistet die rasche, zuverlässige und pünktliche Lieferung von Vorprodukten und Fertigwaren. Eine leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur trägt somit wesentlich zur Standortqualität einer Region bei.

Das Waldviertel ist, bezogen auf die Fläche, sehr schwach mit Verkehrsinfrastruktur ausgestattet (Hesina – Gassler – Rammer, 2000). Aufgrund der relativ dünnen Besiedelung und der geringen wirtschaftlichen Aktivitäten ist das Verkehrsnetz aber wenig ausgelastet. Engpässe im Straßennetz zeigen sich höchstens im sonntäglichen Rückflussverkehr Richtung Wien. Die Probleme der Verkehrsinfrastruktur liegen also kaum in der Kapazität, sondern in der langen Reise- bzw. Transportdauer zu den wirtschaftlichen Ballungsräumen, die zum Teil durch mangelhaften Ausbau und Umwege bedingt ist.

Die Erreichbarkeit regionaler und überregionaler Zentren mit ihren Arbeits- und Ausbildungsplätzen, Verwaltungsstellen und kulturellen Einrichtungen ist ein wesentliches Kriterium für den Wohnwert einer Region. Der überwiegende Teil der Waldviertler Bevölkerung kann die regionalen Zentren Gmünd, Waidhofen an der Thaya, Zwettl, Horn, Krems und Melk nur mit dem Auto innerhalb von 30 Minuten erreichen. Beson-

ders ungünstig ist die Situation für die Bewohner der südlichen Teile des Bezirkes Zwettl und der nördlichen Teile des Bezirks Horn.

Schüler sind auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen und deshalb davon besonders betroffen. Die Erreichbarkeit einzelner Schulen wird durch mangelnde Abstimmung von Fahrplänen unterschiedlicher Anbieter und wegen mangelnder Koordination zwischen Fahrplänen und Schulöffnungszeiten erschwert.

Die überregionalen Zentren Krems und St. Pölten sowie Wien sind für die Bewohner des nördlichen und westlichen Waldviertels innerhalb von 50 Minuten selbst mit dem Auto nicht erreichbar. Noch schlechter ist die Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Aufgrund der geringen Siedlungsdichte zwischen den Regionalzentren ist aber eine bessere Erschließung des Raumes mit öffentlichen Linienverkehrsmitteln kaum wirtschaftlich.

Für die Qualität von Produktionsstandorten ist die Transportzeit zu den großen nationalen und internationalen Ballungsräumen entscheidend. Das Waldviertel wurde 1868 durch die Kaiser-Franz-Josephs-Bahn mit Wien und Prag bzw. mit dem Südosten der Donaumonarchie und Norddeutschland verbunden. Nach dem Zweiten Weltkrieg verlor diese Bahnachse ihre ursprüngliche Bedeutung. Die Ostöffnung 1989 belebte den Nord-Süd- und Ost-West-Verkehr auf der Straße. Er wird jedoch auf den bereits großteils als Autobahnen ausgebauten Achsen Linz-Budweis-Prag, Wien-Znaim-Prag oder Wien-Brünn-Prag sowie Wien-St. Pölten-Linz am Waldviertel vorbeigeleitet.

Für die Produktionsstandorte im Waldviertel sind vor allem kurze, leistungsfähige Anschlüsse an die Westautobahn und die Mühlkreisautobahn von Bedeutung. Angesichts des derzeit geringen Verkehrsaufkommens erscheint aber ein großzügiger Ausbau der Anschlussstücke wenig wirtschaftlich.

Der Bahnverkehr aus dem Waldviertel ist auf die Nord-Ost-Achse ausgerichtet. Transporte in Richtung Westeuropa müssen den Umweg über den Zentralverschiebebahnhof Kledering machen. Auch im Personenverkehr der Bahn fehlt eine direkte Verbindung nach dem Westen. Während zwischen Gmünd und Wien 11 Züge mit einer Fahrzeit von gut 2 Stunden verkehren, dauert eine Zugsfahrt von Gmünd nach Linz zwischen 5 und 7 Stunden (3 Züge pro Tag). Problematisch ist auch die Linienführung der Franz-Josephs-Bahn für den Personenverkehr: Sie durchfährt zumeist wenig besiedelte Räume, an Horn führt sie weit vorbei.

Ein international agierendes Unternehmen ist an ausreichenden Flugverbindungen interessiert. Der Flughafen Schwechat ist derzeit aus dem Waldviertel nur durch den "Stauraum" Wien erreichbar, die möglichen Verzögerungen müssen bei der Anreise eingerechnet werden. Die Anfahrt mit der Bahn wurde durch die Flughafenschnellbahn ab dem Bahnhof Wien Mitte erleichtert.

Das Waldviertel bietet in der Sommersaison knapp ein Viertel des gesamten Bettenangebotes in Niederösterreich an (siehe dazu im Detail *Smeral*, 2003). Das Angebot konzentriert sich auf den südlichen Randbereich, dessen wirtschaftliche Situation sich sehr vorteilhaft vom Waldviertel im engeren Sinn unterscheidet. Die Stadt Krems und die Wachau sind in dieser Hinsicht als Sonderfälle zu betrachten. Der Anteil der Betten in der gehobenen Hotellerie liegt mit rund zwei Dritteln knapp unter dem Durchschnitt für Niederösterreich und für Österreich insgesamt. Deutlich überdurchschnittlich ist die Unterkunftsqualität in der Stadt Krems, in einigen Gemeinden der Wachau und nur vereinzelt im übrigen Waldviertel (u. a. Bad Harbach, Litschau).

Im zurückliegenden Jahrzehnt entwickelte sich der Sommertourismus im Waldviertel besser als im übrigen Niederösterreich (gemessen an Nächtigungen und Bettenauslastung), wenngleich sich die Region nicht von den Rückgängen in der ersten Hälfte der neunziger Jahre abkoppeln konnte (Übersicht 2). Die vergleichsweise günstige Entwicklung ist im Wesentlichen auf den Ausbau von Einrichtungen des Kurtourismus und auf die dynamische Nachfrage in der Wachau zurückzuführen.

Anbindungen

Die regionale Disparität im Tourismus

Übersicht 2: Übernachtungen in allen Fremdenunterkünften

	1991	1997	2001	1991/2001	1991/1997	1997/2001
	In 1.000 (Kalenderjahr)			Durchschnittliche jährliche Veränderung in %		
Waldviertel	1.339,5	1.201,4	1.390,7	+ 0,4	- 1,8	+ 3,7
Krems-Stadt	105,5	133,4	164,8	+ 4,6	+ 4,0	+ 5,4
Krems-Land	391,1	348,7	364,5	- 0,7	- 1,9	+ 1,1
Wachauorte	180,4	176,5	198,7	+ 1,0	- 0,4	+ 3,0
Dürnstein	51,3	44,4	50,3	- 0,2	- 2,4	+ 3,2
Rossatz-Arnsdorf	23,1	17,4	26,1	+ 1,2	- 4,6	+ 10,6
Spitz	71,1	83,7	84,7	+ 1,8	+ 2,8	+ 0,3
Weißkirchen	34,9	30,9	37,5	+ 0,7	- 2,0	+ 4,9
Gmünd	379,9	369,1	456,7	+ 1,9	- 0,5	+ 5,5
Bad Großpertholz	35,2	23,9	38,9	+ 1,0	- 6,3	+ 13,0
Litschau	76,2	55,8	59,8	- 2,4	- 5,1	+ 1,8
Moorbad Harbach	189,5	199,5	256,8	+ 3,1	+ 0,9	+ 6,5
Horn	123,5	89,5	106,3	- 1,5	- 5,2	+ 4,4
Waidhofen an der Thaya	67,1	57,5	58,8	- 1,3	- 2,6	+ 0,6
Zwettl	272,3	203,2	239,7	- 1,3	- 4,8	+ 4,2
Niederösterreich	6.607,5	5.446,6	5.643,7	- 1,6	- 3,2	+ 0,9
Österreich	130.072,8	109.106,0	115.110,7	- 1,2	- 2,9	+ 1,3

Q: Statistik Austria, WIFO Berechnungen.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft

Die landwirtschaftliche Produktion wird im Waldviertel durch Topographie und Klima erschwert und zusätzlich durch die ungünstige Betriebsstruktur (kleine, verstreute Parzellen) beeinträchtigt. Betriebe mit Aufstockungsinteresse sind mit einer Vielzahl von möglichen Verpächtern konfrontiert, und die Zusammenlegung zu großen, einfach zu bearbeitenden Schlägen ist schwierig.

Ausgangssituation

Übersicht 3: Bevölkerung sowie land- und forstwirtschaftliche Betriebe

	Österreich	Nieder- österreich	Waldviertel	Anteile in % an Nieder- österreich	
<i>Bevölkerung (laut Volkszählung)</i>					
1991	7.795.786	1.473.813	224.005	15,2	2,9
2001	8.032.926	1.545.804	224.402	14,5	2,8
<i>Land- und forstwirtschaftliche Betriebe (laut Agrarstrukturerhebung)</i>					
1990	281.910	71.219	20.309	28,5	7,2
1999	217.508	54.551	15.665	28,7	7,2
Haupterwerb	80.215	25.124	6.535	26,0	8,1
Nebenerwerb	129.495	28.027	8.712	31,1	6,7
Juristische Personen	7.798	1.400	418	29,9	5,4
Erschwerniszone 1	26.690	7.838	5.070	64,7	19,0
Erschwerniszone 2	23.226	5.201	1.885	36,2	8,1
Erschwerniszone 3	29.123	5.241	1.413	27,0	4,9
Erschwerniszone 4	6.380	91	0	0,0	0,0
Ohne Erschwerniszone	132.089	36.180	7.297	20,2	5,5
Benachteiligte Gebiete	153.104	27.294	13.488	49,4	8,8
Berggebiete	112.068	20.745	10.780	52,0	9,6

Q: Statistik Austria, Volkszählungen 1991 und 2001, Agrarstrukturerhebungen 1990 und 1999 (1999 Anhebung der Erfassungsuntergrenzen).

Die dünne Besiedlung des Waldviertels und die langen Verkehrswege kommen auch drei anderen Bereichen nicht entgegen, die in den letzten Jahrzehnten zu einem wichtigen Standbein der österreichischen Landwirtschaft wurden: der Direktvermarktung, dem Angebot von Urlaub am Bauernhof und der Aufnahme von Zu- und Nebenerwerbstätigkeiten als Strategien zur Sicherung eines angestrebten Haushaltsein-

kommens angesichts stagnierender bzw. rückläufiger Einkommen aus der Landwirtschaft.

Im Waldviertel liegen 7,2% der landwirtschaftlichen Betriebe Österreichs (bzw. 28,7% von Niederösterreich). Mehr als die Hälfte der Betriebe gehört zu einer Programmregion der EU (Benachteiligte Gebiete, Berggebiete, Kleine Gebiete). Zwar werden überdurchschnittlich viele Betriebe im Haupterwerb geführt, allerdings werden insgesamt die meisten Betriebe im Zu- oder Nebenerwerb bewirtschaftet. 1999 lebten im Waldviertel gut 70.000 Personen in landwirtschaftlichen Haushalten (Übersicht 3). Jeder dritte Waldviertler lebt somit auf einem landwirtschaftlichen Familienbetrieb.

Die Agrarstrukturerhebung des Jahres 1999 weist rund 39.000 Arbeitskräfte aus, davon über 36.000 Familienangehörige (Übersicht 3). Insgesamt arbeitet fast die Hälfte der Arbeitskräfte zu höchstens einem Viertel in der Land- und Forstwirtschaft.

Gemessen an der eingesetzten Arbeit ist der Anteil der Landwirtschaft im Waldviertel sehr hoch (Übersicht 4). Zählt man die Familienangehörigen, die mehr als 75% der Arbeitszeit im Betrieb einsetzen, zu den in der Landwirtschaft Beschäftigten, so verdienen mit über 8.700 noch mehr Personen in der Landwirtschaft ihr Einkommen als in der Bauwirtschaft. Das Waldviertel ist also nach wie vor stark landwirtschaftlich geprägt.

Entwicklung landwirtschaftlicher Haushalte, Beschäftigung und Betriebe

Übersicht 4: Familieneigene Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft

1999

	Arbeitskräfte insgesamt ¹⁾	Summe	Familieneigene Arbeitskräfte Im Betrieb beschäftigt				100%
			1% bis 24%	25% bis 49%	50% bis 74%	75% bis 99%	
<i>Österreich</i>	575.091	529.900	273.862	81.499	63.330	32.822	78.387
Männer	329.391	297.074	154.693	47.686	30.343	8.398	55.954
Frauen	245.700	232.826	119.169	33.813	32.987	24.424	22.433
<i>Niederösterreich</i>	137.433	125.063	59.939	17.011	14.522	9.010	24.581
Männer	78.841	70.375	34.123	9.979	6.566	2.261	17.446
Frauen	58.592	54.688	25.816	7.032	7.956	6.749	7.135
<i>Waldviertel</i>	39.140	36.327	18.459	4.977	4.172	2.728	5.991
Männer	22.371	20.379	10.354	2.930	1.805	717	4.573
Frauen	16.769	15.948	8.105	2.047	2.367	2.011	1.418

Q: Statistik Austria, Agrarstrukturerhebung 1999. – 1) Einschließlich Betriebsleiter.

Übersicht 5: Familienfremde Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft

1999

	Insgesamt		Regelmäßig im Betrieb beschäftigt				100%	Unregelmäßig beschäftigt
		Summe	1% bis 24%	25% bis 49%	50% bis 74%	75% bis 99%		
<i>Österreich</i>	45.191	23.837	8.202	1.784	2.130	1.262	10.459	21.354
Männer	32.317	18.192	7.385	1.116	1.094	942	7.655	14.125
Frauen	12.874	5.645	817	668	1.036	320	2.804	7.229
<i>Niederösterreich</i>	12.370	5.827	1.496	434	627	311	2.959	6.543
Männer	8.466	4.446	1.327	273	315	237	2.294	4.020
Frauen	3.904	1.381	169	161	312	74	665	2.523
<i>Waldviertel</i>	2.813	1.474	456	99	171	130	618	1.339
Männer	1.992	1.178	420	59	87	106	506	814
Frauen	821	296	36	40	84	24	112	525

Q: Statistik Austria, Agrarstrukturerhebung 1999.

Seit dem EU-Beitritt nimmt die Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Arbeitskräfte (laut Agrarstrukturerhebung 1999) um 1,8% p. a. ab, schwächer als im Österreich-Durchschnitt. Dabei ging die Zahl der Familienarbeitskräfte, die zwischen

Direktzahlungen und Transfers wichtigste Einkommenskomponenten

75% und 99% ihrer Arbeitszeit im Betrieb einsetzen, nicht zurück, sondern ist sogar leicht gestiegen. Die Landwirtschaft dient offenbar bei verschlechterter Arbeitsmarktlage in gewissem Umfang zur Subsistenzsicherung.

Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Einkommen wird von der Statistik für das Waldviertel nicht gesondert ausgewiesen. Im jährlichen "Grünen Bericht" (*Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, 2002*) werden auf der Basis von Buchführungsergebnissen Einkommensvergleiche zwischen einzelnen Regionen publiziert; dabei sind das Wald- und das Mühlviertel zusammengefasst.

Die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft liegen in diesen beiden Regionen unter dem Österreich-Durchschnitt, und zwar an vorletzter Stelle von acht Regionen (das Hochalpengebiet steht an letzter Stelle). Auch in der Hierarchie der gesamten Erwerbseinkommen nehmen das Wald- und das Mühlviertel den vorletzten Rang ein.

Mehr als in jeder anderen Region Österreichs hängt das landwirtschaftliche Einkommen von öffentlichen Geldern ab: Über 75% des landwirtschaftlichen Einkommens stammen aus Prämien der Gemeinsamen Agrarpolitik (Marktordnungsprämien, Umweltfördermaßnahmen und Ausgleichszahlungen für natürliche Standortnachteile). Selbst im Hochalpengebiet ist dieser Satz geringer.

Die gesamten Haushaltseinkommen entsprechen im Wald- und Mühlviertel wegen des überdurchschnittlichen Anteils der Einkommen aus nichtlandwirtschaftlicher Beschäftigung sowie von Familienbeihilfe und anderen Sozialtransfers etwa dem Österreich-Durchschnitt. Dabei sind die Direktzahlungen aus der Agrarpolitik von überproportionaler Bedeutung für das Einkommen der Region.

Ausblick

Der Agrarsektor ist wie kaum ein anderer Wirtschaftsbereich von den Entwicklungen des politischen Umfelds betroffen. Neben der Erweiterung der EU nach Osteuropa ist die Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik von besonderer Bedeutung.

Die EU-Erweiterung dürfte kurzfristig für die Agrarproduzenten relativ geringe Auswirkungen haben, längerfristig ist aber zu erwarten, dass die Strukturvorteile Tschechiens auf dem Markt für landwirtschaftliche Güter und die niedrigeren Lohnkosten tendenziell die Agrarpreise drücken werden (*Schneider, 2002*).

Von den prinzipiellen Stärken der österreichischen Landwirtschaft gegenüber den Agrarproduzenten in den Beitrittsländern (vgl. *Schneider, 2002, S. 14*) treffen nur wenige für das Waldviertel zu. Die Schwächen der österreichischen Landwirtschaft sind hingegen im Waldviertel besonders ausgeprägt. Unter diesen Gesichtspunkten dürfte der zu erwartende Anpassungsdruck in dieser Region besonders groß sein.

Unmittelbare Auswirkungen sind jedoch durch die Änderungen der Marktordnungen der Gemeinsamen Agrarpolitik zu erwarten, die der EU-Ministerrat im Juni 2003 beschlossen hat. Die Agrarproduktion des Waldviertels ist zwar nicht hochspezialisiert, die Rinderhaltung sowie die Roggen- und Haferproduktion haben jedoch ein relativ hohes Gewicht (Übersichten 6 und 7). Im Gefolge der Reform dürfte im Waldviertel die Produktion von Rind- und Kalbfleisch, Roggen und Stärkekartoffeln zurückgehen (*Sinabell – Schmid, 2003*). Die wirtschaftlichen Konsequenzen für die Roggenproduzenten können über spezielle Maßnahmen abgefedert werden (*Greek Presidency, 2003*).

Eine Senkung der Milchpreise (bei teilweisem Ausgleich durch eine Pauschalzahlung) ist ebenfalls zu erwarten. Schon bisher zählte das Waldviertel (vor allem im Norden) zu jenen Regionen Österreichs, aus denen per Saldo mehr Milchquoten verkauft als zugekauft wurden. Dieser Abfluss von Anlieferungsrechten wird angesichts sinkender Milchpreise weiter beschleunigt werden.

Der Rückgang der Produktion in wichtigen Produktgruppen hat über die Landwirtschaft hinaus Konsequenzen. Die Kapazitäten der lokalen Schlachthöfe, der Molkeereien und der Kartoffelstärkeindustrie dürften immer weniger durch lokale Versorgung ausgelastet werden. Ob der Aufbau von Lieferbeziehungen zu tschechischen Agrarproduzenten diesen Rückgang ausgleichen kann, ist derzeit schwierig abzuschätzen.

Übersicht 6: Entwicklung der Kulturartenverteilung

1999

	Österreich			Waldviertel In ha	Waldviertel	
	Nieder- österreich				Anteile in % an Nieder- österreich	
	Veränderung 1990/1999 in % p. a.					
Ackerland	- 0,1	+ 0,0	+ 0,3	166.621	23,8	11,9
Getreide ¹⁾	- 1,7	- 1,5	- 1,7	96.087	23,0	11,8
Roggen	- 5,5	- 5,3	- 2,3	26.673	67,0	47,5
Ackerfrüchte und Grünfütter	+ 0,0	- 0,3	- 0,6	23.018	34,0	11,2
Körnerleguminosen	- 1,1	- 2,8	+ 6,7	6.953	27,1	14,1
Hackfrüchte	- 1,7	- 1,1	- 4,8	9.079	16,5	12,6
Ölfrüchte	+ 5,5	+ 4,1	+ 13,4	16.511	24,4	12,7
Sonstiges Ackerland ²⁾	+ 16,9	+ 20,5	+ 17,9	14.972	22,1	11,9
Hausgärten	- 10,6	- 10,4	- 9,8	518	23,8	7,9
Dauerkulturen	- 1,4	- 0,8	+ 0,0	9.435	27,2	13,4
Weingärten	- 1,4	- 0,8	- 0,2	8.504	27,1	16,6
Obstanlagen	- 1,3	- 0,2	+ 2,3	826	31,5	4,7
Reb- und Baumschulen	- 0,1	- 0,0	+ 5,4	53	10,7	3,4
Forstbaumschulen	- 4,3	- 6,4	+ 10,0	52	35,6	10,6
Dauergrünland	- 0,4	- 0,9	- 1,9	47.458	23,2	2,5
Wiesen und Weiden	- 0,1	- 0,7	- 1,9	47.458	24,1	4,4
Almen und Bergmähder	- 0,7	- 5,4	.	0	0,0	0,0
Landwirtschaftlich genutzte Fläche	- 0,3	- 0,3	- 0,3	224.032	23,8	6,6
Forstwirtschaftlich genutzte Fläche	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,8	179.073	26,6	5,5
Unproduktive Flächen	+ 0,5	+ 3,4	+ 0,9	17.069	25,5	2,0
Gesamtfläche	- 0,1	- 0,0	+ 0,2	420.175	25,0	5,6

Q: Statistik Austria; Agrarstrukturerhebungen 1990 und 1999 (1999 Anhebung der Erfassungsuntergrenze von 1 ha Gesamtfläche auf 1 ha land- oder 3 ha forstwirtschaftlich genutzter Fläche). – ¹⁾ Getreide einschließlich CCM (Corn-Cob-Mix). – ²⁾ Einschließlich Gemüse (1990 ohne, 1999 einschließlich Mehrfachnutzung).

Übersicht 7: Entwicklung des Viehbestandes

1999

	Österreich			Waldviertel Stück	Waldviertel	
	Nieder- österreich				Anteile in % an Nieder- österreich	
	Veränderung 1990/1999 in % p. a.					
Pferde	+ 9,4	+ 11,3	+ 9,4	3.043	15,0	3,7
Rinder	- 1,8	- 2,4	- 2,9	151.520	30,1	7,0
Jungvieh unter 1 Jahr	- 3,1	- 3,6	- 4,1	51.515	30,5	8,2
Jungvieh 1 bis 2 Jahre	- 2,4	- 2,8	- 3,0	41.705	31,5	8,5
2 Jahre und älter	- 0,7	- 1,1	- 1,6	58.300	28,7	5,6
Stiere und Ochsen	- 5,9	- 7,1	- 6,0	1.691	31,7	7,2
Kalbinnen	+ 1,8	+ 3,0	+ 4,7	5.041	21,2	3,7
Kühe insgesamt	- 0,8	- 1,3	- 1,9	51.568	29,7	5,9
Schweine	- 0,9	- 2,1	- 2,5	149.189	15,2	4,3
Ferkel bis unter 20 kg lebend	- 3,2	- 4,0	- 3,9	54.394	20,2	6,3
Schlachtschweine insgesamt	+ 0,2	- 1,1	- 1,9	70.895	11,6	3,2
Zuchtschweine insgesamt	- 0,9	- 1,9	- 0,4	23.900	22,6	7,0
Schafe	+ 3,3	+ 3,7	+ 4,7	17.502	29,4	5,0
Ziegen	+ 8,8	+ 11,9	+ 14,7	3.521	28,8	6,1
Geflügel	+ 1,4	- 0,5	+ 2,8	425.481	9,9	2,9

Q: Statistik Austria; Agrarstrukturerhebungen 1990, 1999 (1999 Anhebung der Erfassungsuntergrenzen); Viehzählungen.

**Entwicklungs-
perspektiven für
das Waldviertel**

**Impulse durch die EU-
Erweiterung**

Entwicklungspotentiale können u. a. aus der Liberalisierung des Zugangs österreichischer Anbieter zu den bedeutenden Märkten nahe der Grenze und sogar bis Prag resultieren – eine Reihe tschechischer Großstadtreionen (z. B. Budweis) liegt in erreichbarer Entfernung. In bestimmten Bereichen, z. B. der Sanierung der Hochbauten, ist hier die Nachfrage noch lange nicht gesättigt.

Spezifische Angebote des österreichischen Einzelhandels für tschechische Konsumenten könnten von der Integration profitieren. Die Chancen für wirtschaftsnahe Dienstleistungen, besonders für Leistungen des Finanzsektors, dürften aber deutlich günstiger sein. Die Möglichkeiten zur grenzüberschreitenden Arbeitsteilung in Industrie-, Gewerbe- und Technologieparks werden durch die Erweiterung wesentlich verbessert. Österreichische Unternehmen können daraus Lohnkosten sparen und Qualifikationen gewinnen.

Von besonderem Interesse für das Waldviertel sind die Entwicklungsperspektiven für Südböhmen. Überwiegend sind die Strukturvoraussetzungen zwar ähnlich wie im Waldviertel; der Kreis Budweis ist nicht nur durch eine Großstadt, sondern auch durch bedeutende Industriekapazitäten, relativ hohe Einkommen und eine unterdurchschnittliche Arbeitslosigkeit geprägt.

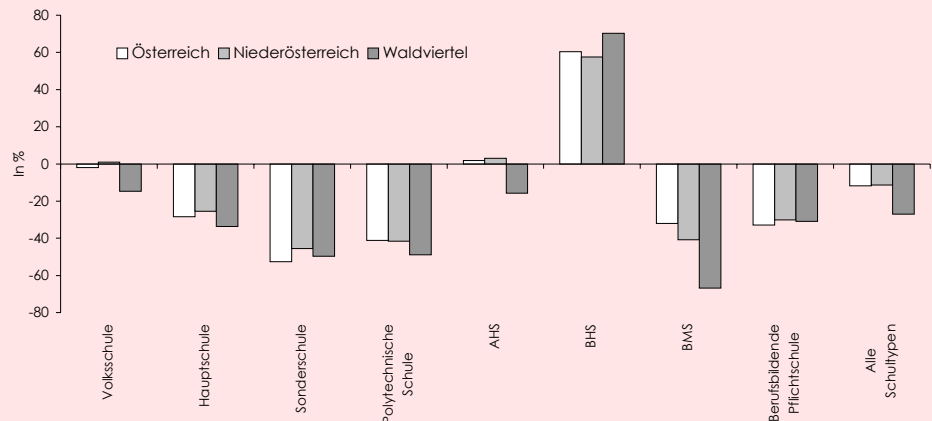
Da das Lohngefälle zwischen dem Waldviertel und dem Raum Budweis geringer ist als im Durchschnitt österreichischer Grenzregionen gegenüber den Beitrittsländern, sind gravierende negative Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt nicht anzunehmen.

Für österreichische Klein- und Mittelunternehmen verbessert die EU-Erweiterung die Chance, ihre Wettbewerbsfähigkeit durch grenzüberschreitende Kooperationen und Direktinvestitionen zu stärken. Diese Möglichkeit wird derzeit von österreichischen Unternehmen in Westungarn und der Westslowakei signifikant stärker genutzt als in Südböhmen.

**Verbesserung der
Humanressourcen**

Die Bildungspolitik reagierte auf den Strukturwandel im Waldviertel in den neunziger Jahren mit einer Anhebung und Reorientierung des Bildungsangebotes. Die Weiterbildung über die Pflichtschule hinaus ist im Waldviertel heute ebenso üblich wie im übrigen Österreich (Biffi, 2002). Der Schwerpunkt der Weiterbildung liegt im Waldviertel allerdings anders als in anderen Regionen auf berufsbildenden höheren Schulen für kaufmännische, wirtschaftliche und soziale Berufe, während die Weiterbildung in berufsbildenden höheren technisch-gewerblichen Schulen vernachlässigt wird. In diesem Schultyp verringerte sich die Schülerzahl in den letzten zwanzig Jahren sogar, während sie im Österreich-Durchschnitt um 50% zunahm. Auch die Lehre hat im Waldviertel weit überdurchschnittliche Bedeutung, im Wesentlichen eine Folge der kleinbetrieblichen Struktur und der überwiegend standardisierten Produktionstechnologien in der Erzeugung ausgereifter Produkte.

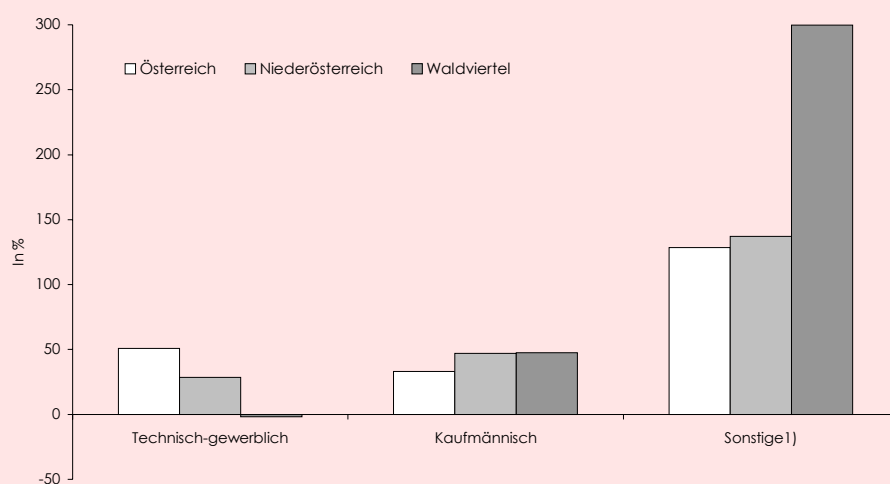
Abbildung 7: Veränderung der Schülerzahl zwischen den Schuljahren 1980/81 und 2000/01



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Die bildungspolitischen Weichenstellungen determinieren den beruflichen Nachwuchs im Waldviertel: Mittlere und höhere Qualifikationen für kaufmännische und wirtschaftliche sowie soziale Berufe stehen in fast allen Bezirken des Waldviertels ausreichend zur Verfügung. Eine mittlere technisch-gewerbliche Schulbildung wird nur in der Stadt Krems und in Karlstein (Waidhofen an der Thaya) angeboten. Krems ist mit seinem umfassenden Angebot an Bildungseinrichtungen das "Schulzentrum" für das Waldviertel. Land- und forstwirtschaftliche Fachschulen haben stark an Bedeutung verloren (nur mehr Krems und Zwettl). Die Ausbildung hat sich im Gefolge der Schrumpfung der Land- und Forstwirtschaft und der Reorientierung der Wirtschaft zum Tourismus in Richtung Ernährungswissenschaft und Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte weiterentwickelt. Dies steht im Einklang mit dem Ausbau des Wellnessbereichs im Waldviertel (Smeral, 2003).

Abbildung 8: Veränderung der Schülerzahl in berufsbildenden höheren Schulen zwischen den Schuljahren 1980/81 und 2000/01



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ausbildungsbereiche Bekleidung, Tourismus und Kunstgewerbe, wirtschaftliche und soziale Berufe, land- und forstwirtschaftliche Schulen.

Von der Entwicklung einer hochwertigen Tourismusinfrastruktur gehen somit für die Land- und Forstwirtschaft positive Impulse aus; zusätzlich werden Arbeitsplätze mit höherer kaufmännischer und Tourismusqualifikation geschaffen. Das verstärkte Umweltbewusstsein und der Bedarf der Betriebe und der öffentlichen Verwaltung an Umwelt-Know-how schlagen sich im Aufbau einer Höheren Lehr-Anstalt für Umwelt und Wirtschaft (Yspertal) nieder.

Nur im technisch-gewerblichen Bereich fehlt bisher eine Neuausrichtung sowohl der Schulbildung als auch der Lehrausbildung auf ein anspruchsvolleres technisches Niveau, das neue Wachstumspfade eröffnen würde. Betriebe mit höherwertigen Produktionstechnologien finden im Waldviertel nicht ausreichend qualifizierte Arbeitskräfte vor. Diesem Engpass kann – ähnlich wie in Schweden – durch Investitionen in einer flexiblen spezialisierten Weiterbildung von Absolventen einer technisch-gewerblichen Lehre begegnet werden (Wikfeldt, 2003), etwa über die Anbindung von technisch ausgerichteten Kollegs an mittlere technische Fachschulen oder berufsbildende höhere Schulen.

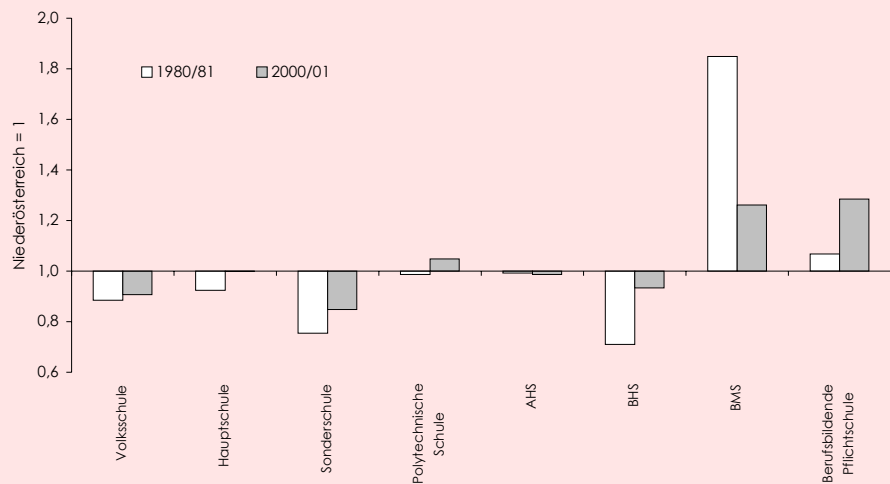
Vorhandene Humanressourcen im kaufmännischen und wirtschaftlichen Berufsbe-
reich können derzeit nicht optimal genutzt werden, da die technische Infrastruktur für die Bereitstellung von höherwertigen unternehmensorientierten Dienstleistungen (Buchhaltung, Rechnungswesen, Call-Centres usw.) nicht ausreichend gegeben ist.

Komplexe Produktionssegmente vermitteln eher Standortstabilität als einfache Produktionsmethoden. Letztere können leicht in das kostengünstigere Ausland verlagert werden. Die lokal produzierten Güter und Dienstleistungen müssen aber über den lokalen Bedarf hinaus vermarktet werden, sollen sie und die mit der Produktion verbundenen Arbeitsplätze nicht in einer Gesellschaft des standardisierten Konsums un-

tergehen. Ohne neue Technologien, die lokale und internationale Vernetzung, d. h. ohne eine moderne technische Infrastruktur ist eine solche Marktstrategie allerdings kaum vorstellbar.

Die technische Infrastruktur ist eine notwendige, nicht aber eine ausreichende Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung einer solchen Strategie – die lokale Sozialisation der Produktion ist mindestens ebenso wichtig: Lokale Kooperationen zwischen Produktionseinheiten, Betrieben und Personen sind eine Antwort auf die Verschärfung von Wettbewerb und Marktunsicherheit durch die EU-Erweiterung. Die räumliche Mobilität des Kapitals erleichtert den Kapitalzufluss in Regionen mit stabilen und effizienten lokalen Produktionssozialisationen. Die wesentliche Innovation liegt daher in der regionalen sozioökonomischen Organisation, die um eine moderne technische Ausstattung ergänzt wird. Dadurch kann die Region dem internationalen Druck zur Standardisierung von Produkten und Technologien und damit zur Massenproduktion Widerstand leisten und so die Dequalifizierung der Arbeit vermeiden, die kein nachhaltiges Wachstum in der Region erlauben würde.

Abbildung 9: Vergleich der Schülerstruktur zwischen Niederösterreich und dem Waldviertel



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Fokussierung des Programms der ländlichen Entwicklung

Erzeugergemeinschaften

Schon jetzt bemühen sich landwirtschaftliche Erzeugergemeinschaften, einen höheren Preis für landwirtschaftliche Produkte auf dem Markt durchzusetzen. Eine konsequente Nischenstrategie, die eine enge Beziehung zu Abnehmern pflegt, Investitionen in technische Einrichtungen zur Qualitätsverbesserung, allenfalls Kooperationen mit anderen Erzeugergemeinschaften können Strategien sein, um gegen die zu erwartende Belastung der Getreideproduzenten (vor allem im Roggenanbau) gerüstet zu sein.

Im Waldviertel ist die biologische Wirtschaftsweise stark verankert. In diesem Produktionssegment sind – wie in der übrigen Landwirtschaft – Skalenerträge ausgeprägt. Der Vorsprung durch die frühzeitige Etablierung des biologischen Landbaus ist durch neu eintretende, effizientere Anbieter gefährdet.

Engere Kooperationen zwischen landwirtschaftlichen Initiativen und Tourismusangeboten können zur Sicherung der Märkte beitragen. Die Zusammenarbeit der Kurverwaltung des Moorbades Harbach mit den Landwirten in der unmittelbaren Umgebung wurde als ein Projekt mit Beispielcharakter für andere Regionen und Initiativen identifiziert (Kratochvil – Fromm – Pöchtrager, 2001). Das Angebot lokal erzeugter Nahrungsmittel vermittelt den Tourismusbetrieben einen Vorteil gegenüber anderen Anbietern, die weniger glaubhaft "gesundes Leben in einer gesunden Umgebung" kommunizieren können.

Die zunehmende Liberalisierung des vielfach als rigide empfundenen Gewerbe-rechts und auch die Anstrengungen einzelner Landwirte (Direktvermarktung, Aus-schank eigener Produkte und Verarbeitung am Hof) ziehen Friktionen mit Gewerbe-treibenden nach sich. Aus Sicht der Landwirtschaft sind die Bemühungen, den Rah-men der landwirtschaftlichen Tätigkeit etwas weiter zu fassen, zu begrüßen; gerade im Waldviertel mit einem relativ großen Arbeitskräfteangebot bietet dies neue Wert-schöpfungsmöglichkeiten (vgl. Bichl, 2001).

In der EU genießen landwirtschaftliche Produkte mit garantierter regionaler Herkunft besonderen Schutz (z. B. "Waldviertler Graumohn"). In Frankreich nutzen vor allem kleine Lebensmittelverarbeiter diese Möglichkeit, ihre Produkte zu differenzieren (z. B. Käsesorten).

Im Waldviertel gibt es überraschend viele traditionelle Produkte, die unter den Schutz der regionalen Herkunftsgarantie gestellt werden könnten. Allerdings ist es sehr aufwendig, jene Attribute eines Produkts herauszuarbeiten, die für eine Region typisch sind. Ein entsprechendes Marketing muss die Konsumenten über die Vorzüge informieren und die Distribution sicherstellen.

Grundsätzlich stehen Instrumente der Agrarförderung zur Verfügung, um solche An-strengungen zu unterstützen. Ihre Operationalisierung unter einem Leitbild "Waldvier-tel" müsste allerdings erst erfolgen. Der Umstand, dass im Waldviertel sehr viele junge Menschen im kaufmännisch-wirtschaftlichen Bereich ausgebildet werden, würde den Humankapitalanforderungen solcher Marketingstrategien entgegenkommen.

Die regionale Herkunft kann für verarbeitete Produkte eher garantiert werden. Daher scheint eine Abstimmung der Interessen von lokalen Verarbeitern mit den Erzeugern der landwirtschaftlichen Rohprodukte unumgänglich, um diesen Ansatz mit Erfolg zu nutzen. Das Land Niederösterreich kann – als Träger der Landwirtschaftspolitik und als Akteur im Programm der ländlichen Entwicklung – hier eine besondere Rolle übernehmen.

Die EU-Erweiterung macht attraktive Ausflugsangebote nach Böhmen und Mähren (vor allem Prag, aber auch Krumau und Budweis, südböhmische und mährische Schlösser, Telc) möglich und verbessert die Standortqualität für Aufenthalte beson-ders im nördlichen Waldviertel.

Die traditionelle regionale Küche mit einer Vielfalt an kulinarischen Spezialitäten und eine bis in das 14. Jahrhundert zurückreichende Brautradition sind wichtige Kompo-nenten des Tourismusangebotes, in das auch eine erstaunlich vielfältige Kulturland-schaft und attraktive kleine Städte mit interessanter Kultur einbezogen werden.

Ein wesentliches Element muss die erholsame und unversehrte natürliche Landschaft sein. Der präventive Gesundheitsurlaub mit Erlebnischarakter gehört zu den Touris-musformen, die generell eine starke Nachfragesteigerung verzeichnen. Für diesen Erholungstyp sind die Standortvoraussetzungen im Waldviertel günstig.

Unversehrte Natur und gesunde Ernährung sind zentrale Aspekte des Angebotes, das Wellness-Touristen neben Fitness, Körperpflege, Entspannung und geistiger Aktivi-tät erwarten. Sie können im Waldviertel glaubhafter als anderswo angeboten wer-den.

Eine Zusammenarbeit von Landwirtschaft und gastronomischer Verarbeitung von hochwertigen biologischen Nahrungsmitteln ist eine Schlüsselstelle dieses Angebo-tes. Sie trägt dazu bei, die Wertschöpfung und die Beschäftigung zu heben und öko-logische Kreisläufe zu schließen (wie z. B. in Moorbad Harbach).

Die gute Erreichbarkeit des südlichen Waldviertels mit dem Auto prädestiniert die Region für Kurzurlaube. Diese werden verstärkt von bisher unausgeschöpften Gäste-potentialen (jüngere Berufstätige, Männer, Manager, Jungsenioren, wirtschaftlich autonome Frauen) nachgefragt. Diese Schichten sind anspruchsvoll in Bezug auf die Qualität von Ausstattung, Gastronomie und ergänzenden Einrichtungen (z. B. ein Fahrradtransport mit der Bahn).

Produkte mit regionaler Herkunftsgarantie

Wachstumserwartungen im Wellness-tourismus

Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur

Die Verkehrsinfrastruktur sollte an den Anforderungen von Qualitätssteigerung, Vernetzung und Innovation ausgerichtet werden. Dabei ist auf Änderungen der Reise- und Güterverkehrsströme Rücksicht zu nehmen, wie sie z. B. durch die EU-Erweiterung zu erwarten sind.

Qualitätssteigerung bedeutet für das Waldviertel vor allem eine Verkürzung der Anfahrtszeit zu den internationalen Verkehrsachsen. Etwa sollte das nordwestliche Waldviertel durch Ausbau der Straßenverbindung Karlstift-Freistadt an die Mühlkreisautobahn angeschlossen werden. Die Wiener Nordumfahrung wird die Zufahrtszeit zur Ostautobahn und zum Flughafen Schwechat verkürzen.

Eine leistungsfähige Verknüpfung von Straße, Bahn und Schifffahrt wäre im Sinn einer "nachhaltigen" Verkehrsentwicklung. Die Verbesserung der Anfahrtsmöglichkeiten und ein rascherer Umschlag im Donauhafen Krems sowie der Ausbau von Einrichtungen für den kombinierten Verkehr auf der Franz-Josephs-Bahn könnten den Verkehr tendenziell auf die "umweltfreundlicheren" Verkehrsträger Schiene und Schifffahrt verlagern.

Daneben ist eine bessere Abstimmung verschiedener Verkehrsunternehmen untereinander im öffentlichen Nahverkehr nötig. Eine verstärkte Koordination von Fahrplänen mit Schulöffnungszeiten würde einem wichtigen Nachfragesegment, den Schülern, entgegenkommen.

Das Waldviertel könnte von der allgemeinen Tendenz zur Auslagerung von Tätigkeiten auf spezialisierte Dienstleister profitieren. Voraussetzung ist, dass die technische Infrastruktur zur Datenübertragung verbessert wird (Behebung der Unterversorgung mit Breitbandleitungen und der Funknetzanbindung). Der hohe Anteil kaufmännisch ausgebildeter Jugendlicher könnte den Einstieg in EDV-Dienstleistungen (z. B. Back-office-Dienstleistungen, Call-Centre), die über Datenleitungen bereitgestellt werden können, erleichtern.

Schlussfolgerung

Die Waldviertler Wirtschaft benötigt Standort- und Wettbewerbsvorteile, um unter veränderten geopolitischen Rahmenbedingungen gegenüber der Konkurrenz in den neuen EU-Mitgliedsländern bestehen zu können. Die Vorbedingungen dafür sind vorhanden, wenngleich schwierige Strukturanpassungsprozesse noch zu bewältigen sind.

Eine wesentliche Voraussetzung zur langfristig erfolgreichen Strukturanpassung ist die Schaffung eines Systems der flexiblen Aus- und Weiterbildung (etwa Module oder Kollegs). Diese neue Ausrichtung muss mit der Waldviertler Standort- und Strukturpolitik abgestimmt werden.

Im Waldviertel ist die Voraussetzung für Wachstumsimpulse vor allem im Dienstleistungsbereich, und zwar im Tourismus günstig. Die wachsende Nachfrage nach Wellness-Urlaube und der Trend zum spontanen Kurzurlaub kommen den Anbietern aus dem Waldviertel entgegen. Eine Verbesserung der Erreichbarkeit (z. B. leistungsfähige Anschlüsse an internationale Verkehrsachsen) könnten hier neue Potentiale auch aus Tschechien erschließen.

Dies würde auch die Expansion unternehmensnaher Dienstleistungen erleichtern. Vor dem Hintergrund eines internationalen Trends zur Spezialisierung von Regionen könnte dieses Segment (vor allem Finanzdienstleistungen) vom EU-Beitritt Tschechiens profitieren. Eine Voraussetzung um dieses Potential zu nutzen ist die kontinuierliche Steigerung der Qualifikation der Beschäftigten.

Maßnahmen aus dem teilweise von der EU finanzierten Programm der ländlichen Entwicklung sollten genutzt werden, um landwirtschaftliche Produkte mit regionaler Herkunftsgarantie zu positionieren und die Wertschöpfung in der Landwirtschaft zu stärken. Damit könnte die erwartete Beschleunigung des Strukturwandels in der Verarbeitung von landwirtschaftlichen Massengütern abgefedert werden.

Nach der Schließung von Lücken in der Bildungsinfrastruktur und der Steigerung der Effizienz öffentlicher Verkehrseinrichtungen sollte auch die Erschließung mit moderner Telekommunikation vorangetrieben werden, um räumliche Standortnachteile ausgleichen zu helfen.

- Bichl, R., Gründungskonzept eines landwirtschaftlichen Kleinbetriebes im Waldviertel, Diplomarbeit an der Universität für Bodenkultur, Wien, 2001.
- Biffl, G. (Koord.) (2001A), Arbeitsmarktrelevante Effekte der Ausländerintegration in Österreich, WIFO, Wien, 2001, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=22110.
- Biffl, G. (2001B), "Die Entwicklung des Arbeitsvolumens und der Arbeitsproduktivität nach Branchen", WIFO-Monatsberichte, 2001, 74(1), S. 51-63, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=19592.
- Biffl, G., "Der Bildungswandel in Österreich in den neunziger Jahren", WIFO-Monatsberichte, 2002, 75(6), S. 377-384, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=22161.
- Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Grüner Bericht 2001, Wien, 2002.
- Geldner, N., "Beschäftigung im Grenzland", WIFO-Monatsberichte, 1994, 67(12), S. 670-672.
- Greek Presidency, Presidency Compromise in Agreement with the Commission, Brüssel, 2003, <http://register.consilium.eu.int/pdf/en/03/st10/st10961en03.pdf>.
- Hesina, W., Gassler, H., Rammer, Ch., Rahmenkonzept zur Infrastrukturentwicklung in der EU-Region Niederösterreich, Wien, 2000.
- Huber, P., Huemer, U., Mahringer, H., Novotny, B., Schöberl, M., Smeral, K., Analyse der Wirtschaftsaktivitäten in Niederösterreich. Teil II: Branchenprofile, Studie des WIFO im Auftrag des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung, Wien, 2003.
- Kratochvil, R., Fromm, E., Pöschtrager, S., Ökologischer Landbau und Regionale Entwicklung, Universität für Bodenkultur, Institut für Ökologische Landwirtschaft, Wien, 2001 (mimeo).
- Pointecker, M., Einkommensanalyse 2001. Die Löhne und Gehälter der niederösterreichischen ArbeitnehmerInnen, Kammer für Arbeiter und Angestellte für Niederösterreich, Wien, 2002.
- Schneider, M., EU-Erweiterung – Folgen und Strategien für die Landwirtschaft. Teil B: Gesamtschau, WIFO, Wien, 2002, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=21627.

Literaturhinweise

EU Enlargement and Resultant Structural Policy Challenges Facing Northern Lower Austria – Summary

The Waldviertel is a structurally challenged region in the north-west of Lower Austria. Located in the north-east of Austria and extending from a long border with the Czech Republic as an incipient EU member in the north and the Danube river in the south, its population had been declining for decades until the trend could be reversed in recent years.

For the immediate future, the labour market outlook is not altogether pessimistic, always providing that the local businesses are able to offer services and products that can distinguish themselves vis-à-vis those provided by their competitors across the Czech border.

Establishing knowledge boards appears to be the most promising option to facilitate structural adjustment. Flexible education at all levels, including adult education in the form of remote learning modules, should be provided to supplement established education systems. Complementary adjustments need to be made in business and structural policy.

Tourism has been identified as one of the few growth stimuli in the Waldviertel. The region is well suited to offer services to wellness tourists. Future road transport investments are likely to make the region more attractive for spontaneous outings from the conurbations in the vicinity (Linz and Vienna) and the Czech Republic.

In order to tap this potential demand, it is necessary to make services more attractive. A promising strategy is to exploit the Waldviertel region's image of offering "healthy living in a healthy environment". To this end, the EU-funded programme for rural development could be used. Measures within this programme could stimulate the development of products of guaranteed regional origin and their establishment in the market place. Such a strategy seems to be the only option for farmers who will soon be facing ever stiffer competition from their neighbours in the Czech Republic.

New technologies such as the internet could prove useful in remoter regions such as the Waldviertel, which is endowed with plenty of young people with the requisite business skills. But in order to translate opportunities into actual value added it will be necessary to subsidise the provision of technical infrastructure from public funds.

Sinabell, F., Schmid, E., "The Reform of the Common Agricultural Policy. Consequences for the Austrian Agricultural Sector", Austrian Economic Quarterly, 2003, 8(3), <http://www.wifo.ac.at/publ/quarterly>.

Smeral, E., "Touristische Aspekte", in Kramer, H., Sinabell, F. (Projektleitung), Regionalpolitische Strategien für das Waldviertel, WIFO, Wien, 2003, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=23922.

Wikfeldt, Ch., AVE – Advanced Vocational Education in Sweden, Europäische Kommission, EU Peer Review, Stockholm, 2003, <http://peerreview.almp.org/>.